Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 2 (1876)
Heft: 1

Artikel: Die Kantonsrathssitzung vom 27. und 28. Dezember 1875
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-237840

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahren versank bei Stein a. Rh. ein Dampfschiff; die Personen der längere Zeit nach der Katastrophe aus dem Wasser ragenden zweiten Kajüte konnten gerettet werden; die der ersten Kajüte ertranken hülflos. Ein bekannter Arzt hatte ein Billet erster Kajüte gelöst; als er jedoch auf dem ersten Platze einen Geistlichen aus dortiger Gegend erblickte und zugleich überlegte, auf dem zweiten Platze biete sich vielleicht Anlass zu einem Kartenspielchen, ging er, gleichmässig von Abneigung gegen den Geistlichen und von Neigung zum Kartenspiele bewogen, mit seinem Billet ersten Platzes in die zweite Kajüte und — wurde gerettet, während der Geistliche ertrank.

An diese Geschichte lässt sich schlechterdings keine Moral anknüpfen; wir werden ja doch nicht sagen wollen, die Vorsehung habe den Arzt für seine Abneigung gegen Geistliche und für seine Neigung zum Kartenspiele mit der Lebensrettung belohnen wollen. Darum passt diese Geschichte so vorzüglich zur Illustrirung des Gedankens, dass die natürlichen Dinge sich vollziehen ohne Rücksicht auf das Moralische. Unterzeichneter hat daher dieselbe in den Ethikstunden jeweilen den Schülern erzählt und den tiefen Eindruck dieser und ähnlicher Geschichten wohl wahrnehmen können. Summa Summarum: begründen wir in der heranwachsenden Generation eine gesunde Religiosität, welche sich im Einklange befindet mit der Vernunft, mit den Ergebnissen der Wissenschaft und mit den Erfahrungen des realen Lebens; verbannen wir traditionelle Irrthümer, seien sie auch noch so alt, sie sind darum nicht besser! —

J. V. Widmann.

*** Die Kantonsrathssitzung

vom 27. und 28. Dezember 1875

hat unter andern interessanten Resultaten auch einige spezifische „Schulprodukte“ zu Tage gefördert, die wir unsern Lesern kurz vorführen müssen.

Wie jedes Jahr gab bei der Büdgetberathung der Titel „Unterrichtswesen“ wieder manches Wort zu reden. Es ist diess eine selbstverständliche Sache; denn wenn für ein einziges Departement über 1 ½ Millionen verausgabt werden sollen, so lohnt es sich wohl der Mühe, die Posten gründlich zu prüfen. — Es verdient konstatirt zu werden, dass im zürcherischen Kantonsrathe kein Mitglied mehr ist, das wagte, die Grösse der Ausgaben für's Schulwesen zu bedauern, oder den Nutzen dieser Ausgaben irgendwie in Frage zu stellen. Die „unaufhaltsam weiter grassirende Volksbildung“ muss also auch von Gegnern des demokratischen Regimentes offenbar besser taxirt werden, als es von Seite des frechen Scribenten der „Zürch. Freitagszeitung“ neulich geschehen ist.

Die büdgetirten 1,637,775 Fr. wurden nicht nur nicht reduzirt, obschon sie den Ausgabeposten des Büdgets vom abgelaufenen Jahre um 80,000 Fr. übersteigen, sondern noch um 10,000 Franken, die den Sekundarschulen, resp. Sekundarschulhausbauten zugewendet werden sollen, vermehrt.

Die Minderheit der Kommission hatte sich — wenn auch nicht besonders energisch — der vorgelegten Erlösung des Ansatzes für Stipendien an Zöglinge des Lehrerseminars (von 12,000 auf 37,000 Fr.) widersetzt und eine Reduktion um 8000 Fr. beantragt. Herr Erziehungsdirektor Ziegler wies aber überzeugend nach, dass eine bedeutende Erhöhung der Stipendien fast eine Lebensfrage für das Staatsseminar geworden. Wir haben einerseits zur Zeit einen so starken Lehrermangel — trotz Lehrerinnen und evangelischem Seminar in Unterstrass — dass für uns die Pflicht erwächst, die Lehrerbildung auf jede mögliche Weise zu erleichtern. Anderseits werden wir doch nicht Denen in die Hände arbeiten wollen, welche eine Lehrerschaft mit religiös-pietischem Anstrich heranbilden. Uebediess ist der Convikt aufgehoben und rechtfertigt es sich von selbst, wenn die dadurch verursachte Minderausgabe von ca. 7,500 Fr. wiederum zur Unterstützung der Zöglinge verwendet wird. Im Verlaufe der Diskussion über diesen Posten gab man dem Regierungsrath den Wink, er möchte den Religionsunterricht nicht im Sinne der Reformer (also wohl auch nicht im Sinne des verstorbenen Hrn. Fries?) weiter ertheilen lassen. — Offenbar sollten also die Seminaristen die Lauwassertheologie der „Vermittler“ zu kosten bekommen. O ihr grundgütigen „Retter der Gesellschaft!“ Wie doktoret ihr an den armen Schulmeistern herum, um sie zu zahmen, geschlachten und stillen Leuten heranzubilden, um zu verhüten, dass sie nicht immer und immer wieder „über die Schnur hauen“ und politische und religiöse weit links sich stellende Sünder werden! Es kommt nicht besser, ihr guten Herren, ob ihr ihnen diese oder jene oder gar keine Sorte von „Religion“ zu schlucken gebt. Sie bleiben ein fröhlich vorwärts kämpfendes Volk, das man absolut nicht eindämmen und einengen kann: es passt auf sie das Wort des alten Kammerer U. in Kilchberg: „De Bruef bringt's mit!“ —

Der Herr Erziehungsdirektor wies übrigens ganz richtig die „Zurechtweisung“ von der Hand, und bemerkte beinebens, dass zur Zeit auser dem Confirmationsunterricht keine Religion am Seminar getrieben werde. Freilich sei diess nur vorübergehend der Fall; der Regierungsrath behalte sich indess das Recht vor, die Verhältnisse so zu ordnen, wie er es dem Interesse des Staates und seiner Schule angemessen erachte.

Der erwähnte Ansatz von 37,000 Fr. wurde dann mit grossem Mehr, nach dem Antrag der Commissionsmehrheit, stehen gelassen. Angesichts der eifrigen Propaganda unserer „Spezifischen“ für ihre Anstalt ist dieser Beschluss wirklich sehr zu begrüssen und wir versprechen uns daraus einen wesentlichen Gewinn für unser Lehrerseminar. Die Kostgeber in Küssnacht schrauben die Forderungen so hoch, dass nachgerade für Viele der Besuch des Seminars verunmöglicht würde, falls sie nicht sehr bedeutende ökonomische Nachhülfe vom Staat bekämen.

Herr Bundesrichter Dr. Dubs ist aus dem Erziehungsrath getreten und der Kantonsrath beeilte sich, die Ersatzwahl vorzunehmen. Sie fiel bekanntlich auf Hrn. Dr. Zehnder in Oberstrass, den Candidaten der konservativen Partei, der genau das absolute Mehr von 95 Stimmen erhielt. Hr. alt Erziehungsrath Bosshard-Jacot unterlag mit 93 Stimmen. Zwei Demokraten legten leere Stimmzeddel ein und Etliche spazirten just vor dem Wahlakt fort.

Wir hegten die Hoffnung, es werde der Rath durch die Wahl Bosshard's die Repräsentanz der Volksschule im Erziehungsrathe um einen tüchtigen, besonnenen und einsichtigen Praktiker (Hr. Bosshard war Sekundarlehrer) vermehren, der zudem seit einer Reihe von Jahren mit Auszeichnung diese Stelle bekleidete — um so mehr, als ausser Hrn. Näf lauter „Akademiker“ in der Behörde sitzen.

Aber unsere Systemler sind so zugeknöpft und rücksichtslos, dass sie absolut kein Verdienst eines Demokraten anerkennen, so sehr sie s. Z. über Ungerechtigkeit und Undank jammerten, als die demokrat. Behörden einige Statisten entfernten. — Uebrigens hat Hr. Dr. Zehnder — für den Fall, als er sich zur Annahme entschliessen könne — (was wohl nicht fehlen wird) die feierliche Erklärung abgegeben, dem „entschiedensten“ Fortschritt zu dienen. Es soll uns aufrichtig freuen, wenn er sein Versprechen hält. Dann kommt er aber voraussichtlich in Conflikt mit seinen

Wählern, die bekanntlich dem „besonnenen Fortschritt“ huldigen, welcher nach der Definition eines scharfsinnigen Mathematikers mit dem „unbesonnen Rückschritt“ identisch sein soll.

Das Schulkapitel Zürich

versammelte sich Samstags, den 19. Dez. im Schulhaus Enge ziemlich vollzählig. Herr Sekundarlehrer Gubler hielt einen Vortrag über Landesvermessung, eine Materie, die wohl der Grosszahl von Lehrern ziemlich eine terra incognita ist. Vor Allem wurden die wichtigsten Instrumente, (Theodolit etc.) gründlich erklärt und sodann unter Vorweisung von diversen Plänen und Karten die Landesaufnahme im Grossen, speziell die Triangelation der Schweiz erläutert. Daran reihten sich endlich Demostrationen über Vermessung kleinerer Grundstücke und die dazu nöthigen Instrumente. — Der Vortrag war sehr klar und instruktiv; er bildete eine hübsche Fortsetzung der Vorträge über Kartenzeichnen, die derselbe strebsame junge Mann vor einiger Zeit im Kapitel gehalten.

Hauptgegenstand für die Sitzung war ein „Gutachten über den Entwurf des Programmes für den Zeichnungsunterricht von Dr. Wettstein.“

Die Herren Lutz in Zürich und Spühler in Fluntern trugen zwei gründliche und interessante Referate vor, und es erwiesen sich dabei Beide als solche Lehrer, die dem Zeichnungsunterricht längst die grösste Aufmerksamkeit geschenkt und einer rationellen Lehrmethode für dieses bisanhin so „verschupfte“ Fach nachgespürt hatten.

Die Leser des „päd. Beob.“ kennen das Wettstein'sche Programm und wir unterlassen es darum, die Grundzüge desselben nochmals vorzuführen. — Die genannten Referenten anerkannten übereinstimmend die Vorzüglichkeit des genannten Entwurfes. Einige untergeordnete Ausstellungen des Hrn. Lutz fanden indessen theilweise Unterstützung durch die Mehrheit der Capitularen, — deren Zahl übrigens bis zum Momente der Beschlussfassung sehr zusammen geschmolzen war. (Die Sitzung hatte um 9 Uhr begonnen und bis gegen 2 Uhr angedauert; da war begreiflich, dass der Magen seine Rechte geltend machte.)

Die an die Abgeordnetenversammlung gelangenden Wünsche das Kapitels beziehen sich auf

a. das Punktnetzzeichnen. Dem Entwurf gegenüber hält das Kapitel dafür, dass es ganz wol in der vierten Klasse „als Krücke“ für den Schüler erlaubt sein dürfte.
b. Die streng geometrischen Figuren. Diese sollen nach der Completirung des Zeichnungswerkes nicht ausschliesslich vorzuherrschen scheinen.
c. Die Elementarschule, für welche nach dem Entwurf kein Zeichnungsunterricht vorgesehen ist. Das Kapitel wünscht ein Tabellenwerk, das dieser Stufe entspreche.
d. Die individuellen Lehrmittel. Die Verhältnisse sehr vieler Schulen machen die Herstellung eines Vorlagenwerkes für den Einzelgebrauch dringend wünschbar, und es sollte daher ein solches — neben dem grossen Tabellenwerk — in Aussicht genommen werden.

Zum Abgeordneten in die kantonale Commission wurde Hr. Lutz gewählt.

Ein pädagogischer Uebungsplatz.

Lieber „Beobachter“!

Da ich dir ein gesundes und langes Leben wünsche, nebst Anderm was dazu gehört, so erlaube ich mir beim Jahreswechsel eine kleine Frage an dich zu richten. Nur ein paar Worte zur Einleitung voraus! Der „pädagogische Beobachter“ legt mit Recht einen grossen Werth darauf, dass er als Begleiter eines entschieden freisinnigen politischen Blattes erscheint und dadurch zahlreiche Leser findet, zu denen er als blosses Lehrerblatt nicht gelangen würde. Es erscheint mir aber nicht minder wichtig, dass die zürcher. Lehrerschaft an dessen Gedeihen denjenigen Antheil nehme, der im Interesse unserer Schule und der Lehrer selbst nothwendig ist. Diese Betheiligung sollte sich nun darart gestalten, dass das Blatt nicht bloss ein Sprechsaal für kantonale und eidgenössische Schulfragen, sondern ein Uebungsplatz für die Lehrer (und Schulfreunde?) würde. Allen Respekt vor dem bisher Erreichten; aber könnten die drei Redaktoren, die sich jetzt in die Arbeit theilen, nicht gelegentlich müde oder durch höhere Mächte verhindert werden, mit gleichem Fleiss und Erfolge fortzuarbeiten? Mitwirkung von anderer Seite, längst erwünscht und erbeten, auch wohl versprochen, aber nicht immer geleistet, stellt sich zu solchen Aufgaben leider nicht überall rechtzeitig ein, was deiner Beachtung nicht entgangen sein wird. Und doch muss es gehen; das Blatt muss erhalten und soweit möglich gehoben werden; also ist ein Weg zu suchen, der ihm ausgiebiges und gediegenes Material verschafft. Da ist mir nun die Frage aufgestiegen, ob diese Beiträgerschaft nicht irgendwie organisirt werden könnte? Als einen Vorschlag biete ich dir folgende Erwägung an: Es könnten die Redaktoren einige Male zusammensitzen, ein Programm von literarischen Aufgaben entworfen, für die Lösung der einzelnen Nummern Bearbeiter wählen und anwerben, gelegentlich ein bischen pressen, wo nöthig aber auch mit Winken und Rathschlägen unterstützen. Wäre damit der Anfang gemacht, so möchte das Weitere sich allmälig geben. Es will mir sogar vorkommen, dass den Redaktoren zu diesem Zwecke wohl ein Kredit ertheilt werden dürfte, um z. B. vorzügliche pädagogische Schriften anzuschaffen und durch solche Mitarbeiter sorgfältig besprechen zu lassen; natürlich würden solche Bücher den Beurtheilern als Eigenthum zufallen. Ich mag auch die Hoffnung nicht aufgeben, dass mancher Lehrer, der die Feder nur an den Aufsätzen seiner Schüler übt, eine solche Gelegenheit mit Freuden ergreifen werde, um für Kollegen und einen grösseren Leserkreis etwas Anregendes zu unternehmen; jeder würde dabei gewinnen. Das wäre denn, meine ich, ein zweckmässiges Surrogat für die ehemals obligatorischen „Kapitel-Aufsätze.“ Ueberlege dir die Sache einmal und thu', was dem Blatte und der Schule — im weitesten Sinne — nützen kann.

Dein „du kennst mich.“

Auch selbstsuchtslose Humanität.

Ueber „Neujahrsgeschenke der Schüler an ihre Lehrer,“ (der sogenannten Helsete) ist in Lehrerkreisen schon oft geredet worden; aber zur Beseitigung dieses Zopfes aus guter, alter Zeit sind bis jetzt nur wenige Lehrer gekommen, während doch gerade die Lehrer in gleicher Angelegenheit gegen die Geistlichen eifern. Erlasse man uns, einen solchen „obligatorischen Nobetelistag“ einer zürcherischen Volksschule ausführlich zu schildern: wie die Berchtoldspfenninge dem Lehrer dargebracht werden, gern oder ungern, wie derselbe die Gaben bescheiden einsackt und den Gegenwerth in Form eines artigen Festbüchleins verabreicht, endlich die Schüler entlässt, froh dieses peinlichen Augenblickes los zu sein, wo seine Gefühle viel Aehnlichkeit hatten mit derjenigen eines Almosen empfangenden, sich höflich bedankenden Handwerksburschen. Was mag wol jener arme Knabe denken, dem Niemand ein Geldstück eingewickelt, der einen Zweier oder Fünfer erobert hat und in Bereitschaft hält, aber sich sorgfältig seitwärts duckt, um jeder unliebsamen Vergleichung